

## Predigt am Pfingstmontag 2020

Liebe Gläubige,

50 Tage lang durften wir feiern, dass wir von Gott unendlich reich beschenkt worden sind. An Ostern wurde uns bewusst, wie fest unsere Hoffnung ist. Jesus hat den Tod besiegt. Daher können wir uns im Leid und im Tod an ihm festhalten und beides mit ihm überwinden.

In der Osternacht, aber auch durch die 50 Tage hindurch, durften wir uns eines weiteren Geschenkes bewusst werden, nämlich der Taufe. Sie ist keine Namensgebungsfeier, sondern Aufnahme in die Gemeinschaft derer, die Jesus als „Kinder Gottes“ bezeichnet. Aber wesentlich an der Taufe ist, dass Gott mit uns eine Beziehung beginnt, die unser ganzes Leben lang immer tiefer werden soll und in der Ewigkeit zur Vollendung gelangen wird.

Von Christi Himmelfahrt an bis zum Pfingstsonntag ging es darum, dass wir mit dem Heiligen Geist beschenkt worden sind. Der Heilige Geist erfüllt unsere Herzen mit jener Liebe, die uns Frieden, Freude, Veröhnung und Trost schenkt. Aus der Erfahrung dieser Liebe geht auch die Erkenntnis der Wahrheit über Gott

und die Menschen hervor. Hoffnung – Gottesbeziehung – Liebe. Das sind die drei großen Geschenke, die Gott uns gemacht hat und immer noch schenkt; an sie haben wir in der Osterzeit besonders gedacht und Gott dafür gedankt.

So stehen wir heute an einem Brückentag. Von der Festzeit in den Alltag. An diesem Übergang begegnet uns ein Wort des heiligen Paulus an die Gemeinde in Ephesus: „Führt ein Leben, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.“

Das bedeutet für uns am Pfingstmontag: Eben habt ihr 50 Tage für die Geschenke gedankt, die Gott euch gemacht hat. Führt nun in eurem Alltag ein Leben, an dem man erkennt, welche großartigen Geschenke Gott euch gemacht hat!

Mit diesem Appell des Paulus sind wir bei einem wichtigen Glaubensthema angelangt. Den Zusammenhang von Geschenk und eigenem Tun. „Glaube, der sich mit selbstzufriedenen Empfangen begnügt, würde Gottes Heilswerk missverstehen“, formuliert Kardinal Josef Cordes.

Wir wurden und werden von Gott reich beschenkt. Da es aber um Beziehung geht, müssen wir uns fragen, wie antworte ich auf diese Geschenke Gottes. So ist doch Liebe – oder? Sie schenkt selbstlos. Aber fragt

der Geliebte nicht auch sofort, wie er auf diese Liebesbeweise antworten soll? Das bloße Sich-beschenkenlassen ist Egoismus.

„Chiamata e risposta - Ruf und Antwort“ nennt daher Anselm Günthör seine dreibändige Moralthologie und stützt sich damit auf unseren Epheserbrief. Der heilige Augustinus schreibt zu diesem Thema: „Der dich erschaffen hat (ohne dein Zutun), will dich nicht erlösen ohne dich.“ Das bedeutet also, unsere Antwort auf die Geschenke Gottes, besteht im Bemühen um ein Leben nach der Bergpredigt, nach Gottes Geboten. Im Bemühen auch um die Beziehungspflege zu Gott.

Paulus formuliert daher im folgenden Vers präzise Forderungen: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, er tragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren.“

Der christliche Glaube ist kein Moralismus. Es geht nicht darum, dass unser moralisch perfektes Leben uns ewiges Leben schenkt. Dazu ist kein Mensch fähig. Es geht um Beziehung aus Liebe. Gott ist es, der uns beschenkt, nur er kann uns Kraft, aber auch Vergebung, zu einem Leben nach Gottes Ordnung geben. Meine Versuche und mein Gelingen sind Antwort auf seine Liebe. Beides gehört zusammen: Berufung und Antwort.

Ich lade Sie ein, an diesen Brückentag über die Worte des heiligen Paulus nachzudenken. Reich wurden wir von Gott beschenkt. Als Geliebter antworte ich darauf mit dem Bemühen um ein Leben nach seinen Geboten und im Einsatz für den Nächsten. Amen.